

Drauf auf die Privathäuser und auf die Äcker

Neuer Arbeitskreis sieht auf deren Dächern größte Potenziale für Ausbau von Photovoltaik – Jährlichen Zubau „nur“ verdoppeln – Kooperation mit Landwirten?

Dossenheim. (dw) Es liegt ein Jahr zurück, dass die Gemeinde die Klimawerkstatt startete. Darüber hinaus hat sie entschieden, am „European Energy Award“ teilzunehmen, einer Auszeichnung für kommunales Engagement im Klimaschutz. Auch bei den Beratungen des Haushalts war viel von Klimaschutz und insbesondere Photovoltaik (PV) die Rede. Die Aktivitäten von Bürgern und Gemeinde werden von jetzt an in einem neuen Arbeitskreis „Photovoltaik“ gebündelt. Gerade fand das digitale Gründungstreffen statt.

Michael Nowag und Wolfgang Knaak (beide Ökostromer) sowie David Zerweck, Energiemanager der Kommune, sind erste

Mitglieder. Fachkundige Begleitung und Beratung erhalten sie von Peter Kolbe von der Klimaschutz- und Energie-Beratungsagentur Heidelberg (Kliba). Beim digitalen Treffen zeigten sich weitere Bürger an eine Mitarbeit interessiert. Einige von ihnen wollen selbst eine PV-Anlage installieren. Gemeinsamer Wunsch aller war, die Klimawende voranzubringen. Mit dem Begriff „Graswurzelbewegung“ machte einer der Teilnehmer die Bedeutung bürgerschaftlicher Dynamik deutlich.

Nowag und Knaak sind in diesem Sinn alte Hasen, denn seit Gründung der Initiative „Ökostromer“ vor weit mehr als einem Jahr haben sie sich intensiv mit

Photovoltaik beschäftigt. Nowag moderierte dann auch das Gründungstreffen, in dem unter anderem bisherige Ergebnisse vorgestellt wurden. Ziel des Arbeitskreises soll sein, in enger Abstimmung mit der Gemeindeverwaltung dem Gemeinderat ein beschlussfähiges Konzept vorzulegen, das im Sinn eines PV-Ausbaus abgearbeitet werden kann.

Schon jetzt konnte Nowag interessante Ergebnisse vorlegen. Das größte Potenzial zum PV-Ausbau gebe es demnach auf den Dächern von Privathäusern, gefolgt von Mietshäusern. Hier seien nach bisheriger Analyse bis zwölf beziehungsweise neun Megawatt peak

(MWp) möglich. MWp bezeichnet dabei die Leistungsfähigkeit der Solaranlagen bei optimaler Einstrahlung der Sonne.

Kommunale Liegenschaften können dagegen kaum punkten. Größtes Potenzial stecke im Agri-PV – also der Nutzung von Flächen für die gleichzeitige Produktion von landwirtschaftlichen Erzeugnissen und PV-Strom. „Bei den Privathäusern ist am meisten zu holen“, leitete Nowag als Ergebnis dieser ersten Erhebung ab. Daraus ergeben sich für die Akteure weitere Ansatzpunkte: Bürger überzeugen, mit Eigentümern von Mietshäusern und Landwirten sprechen. Geht man von Ziel der Klimaneutralität bis 2040 aus, müssten zum

Bestand jährlich 0,8 MWp „dazugebaut“ werden. In den vergangenen beiden Jahren lag die jährliche Quote bei etwa der Hälfte. Die Zahl zu verdoppeln, erscheint möglich, so Nowag. „Man kann etwas tun!“, verbreitete er Optimismus.

Ein Teilnehmer stellte die Frage nach möglicher Förderung. Die Gemeinde will hier im Rahmen des Ökologieprogramms tätig werden. Kolbe brachte aber noch einen anderen Gedanken ein. Förderung könne auch in Form inhaltlicher Unterstützung stattfinden. Das bestätigten die Ökostromer um Nowag, die bei ihrem PV-Stammtisch immer wieder Fragen nach dem „Wie“ mit Interessierten diskutierten.